

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 48 (1992)
Heft: 2

Rubrik: Redensarten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Redensarten

Das Bild in der Gemeinsprache

Die Sprache vermag an Stelle der eigentlichen Bezeichnung noch eine *bildliche Bedeutung* zu setzen; denn die Wörter in je einer Bedeutung würden nicht ausreichen, alles zu bezeichnen, was sprachlich erfaßt und ausgedrückt werden soll. So ist in vielen Einzelwörtern unserer Sprache ein Bild verborgen: z.B. besitzen, begreifen, sich einbürgern, (hart) anfahren, Erfahrungen, widerfahren, fertig. Auch *Redensarten* sind eine Form des bildlichen Ausdrucks. Meist sind sie sehr anschaulich geprägt und werden leicht verstanden: *auf den Leim gehen, das Pferd am Schwanz aufzäumen, in Harnisch geraten, aus dem Ärmel schütteln, auf die Goldwaage legen, unter Dach und Fach bringen*. Freilich ist bei den bildlichen Redensarten oft das «vordergründige» Bild durch langen und häufigen Gebrauch undeutlich geworden: *Das ist mir ganz schnuppe* – nach der Schnuppe am Docht, die mit der Putzschere als

etwas Wertloses abgeschnitten wird. *Er schwor Stein und Bein* – man schwor in früheren Zeiten häufig beim Stein des Altars und beim Gebein eines Heiligen. *Er hat sein Schäfchen ins Trockene gebracht* – Schäfchen hat nichts mit Schaf zu tun, denn das Wort kommt von der niederdeutschen Form Schepken, d. h. Schiffchen; wer sein Schiffchen ins Trockene bringt, der sichert sich und seine Habe.

Ebenso wie die Sprichwörter bedienen sich die Redensarten einer bildlichen Ausdrucksweise. Sie drücken mahrend und belehrend in kurzer, manchmal auch gereimter Form Beobachtungen und Erfahrungen des Volkes aus dem Alltag aus: *Eigener Herd ist Goldes wert, Steter Tropfen höhlt den Stein, Hunger ist der beste Koch, Frisch gewagt ist halb gewonnen, Man muß das Eisen schmieden, solange es heiß ist, Wer den Kern haben will, muß die Nuß knacken, Neue Besen kehren gut, Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht, Ohne Fleiß kein Preis.* Siegfried Röder

Stilverstöße

Die vor uns liegende Zukunft

Mein Hund liegt manchmal vor mir, manchmal hinter mir – er kann beides. Aber die Zukunft, die kann nur eines: Sie kann nur *vor* mir liegen! Das ist sozusagen die einzige bekannte Eigenschaft dieser rätselhaften Größe; alles andere an ihr ist dunkel, liegt im *Dunkel* des Kommenden, kurz im *dunkeln*. Es ist überflüssig, ja lächerlich zu betonen, sie liege vor uns. Es ist so, als ob man von einer – auch das ist schon vorgekommen – *hinter* uns liegenden Vergangenheit spräche. Genauso tautolo-

gisch (= zweimal dasselbe sagend oder überflüssig verdoppelnd) ist zum Beispiel «die Angst vor der *bevorstehenden* Operation»; auch die «von Leuten wimmelnde Volksmenge» oder der «von Bäumen bestandene Wald» sind solche verkappten Pleonasmen (Doppelausdrücke). Es war der französische Staatspräsident de Gaulle, der sich einmal in der ihm eigenen pathetischen Art an sein Volk wandte: «Français, l'avenir est devant vous!» Ja wo denn sonst?

Der langen Rede kurzer Sinn: Man hüte sich vor tautologischen Formen! In Sätzen wie: Die durchgeführten